

„NB ueber dieser Fuge, wo der Name BACH im Contrasubject angebracht worden, ist der Verfaßer gestorben“. Das ist die handschriftliche Bemerkung seines Sohnes Carl Philipp Emanuel im Autograph der Kunst der Fuge, der letzten Komposition Johann Sebastian Bachs. Die letzte Fuge blieb Fragment. Bach starb an einem Schlaganfall, nach einer Operation an den Augen.

Als die Kunst der Fuge kurz nach Bachs Tod im Druck veröffentlicht wurde, fügten die Herausgeber als letztes Stück eine Choralbearbeitung hinzu, die bereits in den Jahren vorher entstanden war: „Vor deinen Thron tret ich hiermit“. Es gibt Hinweise darauf, dass Bach auch diese Choralbearbeitung schon seinem Schwiegersohn diktiert hat, als die Hand zitterte und die Augen zu schwach geworden waren.

„Vor deinen Thron tret ich hiermit / o Gott, und dich demütig bitt / wend doch dein gnädig Angesicht / von mir, dem armen Sünder nicht.“

#### VOR DEINEN THRON TRET ICH HIERMIT (BWV 668)

Bach mortalis. Bach ist sterblich. Das wusste Johann Sebastian Bach wie jeder barocke Mensch. Das wissen wir auch, aber den Menschen damals war dies Wissen näher. Sie lebten mit dem Tod. Wir schieben ihn gern von uns, den Gedanken. Als neunjähriger Junge schon hat Johann Sebastian kurz nacheinander erst seine Mutter, dann seinen Vater verloren. Er wurde bei Verwandten aufgenommen, zum Glück war es eine große Familie, und man hielt zusammen. - Der junge Kapellmeister Bach fuhr mit seinem Fürsten zur Kur nach Karlsbad. Als sie zurück kehrten sagte man ihm, Maria Barbara, seine Frau sei gestorben, und schon beerdigt. Man mag sich nicht vorstellen, welche Gefühle da geweckt wurden. Einer ganzen Reihe von Werken, die danach entstanden, wird zugeschrieben, dass sie die Trauer darüber widerspiegeln. Bach kümmert sich um die Kinder. Bach schreibt weiter Musik, das ist sein Beruf, seine Berufung, das weiß er. Und in seiner Zeit heißt das göttliche Berufung.

Media vita in morte sumus. Das alte lateinische Lied. Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen, übersetzt von Martin Luther. „Heiliger Herre

Gott, lass uns nicht versinken in des bitteren Todes Not!“ Das ist Bachs Welt. Und sein Leben im Glauben. Dann gibt es auch wieder eine neue Liebe in seinem Leben: Anna Magdalena.

#### IMMORTAL BACH für Chor (Knut Nystedt, 1915-2014)

Mit dieser Musik beginnt „BACH, IMMORTALIS“, der Tanzabend von Hans Henning Paar. Ein einziger Tänzer ist auf der Bühne, fast nackt. Zusammen gekauert, für mich wie ein Kind im Mutterleib. Und dann beginnt ein schmerzhaftes und zugleich energiegeladenes Werden. Ein sich Entwickeln, Entfalten, Leben, Kämpfen mit dem Leben, Weiterleben, zur Ruhe kommen, aus allem heraus wieder anfangen. Ein Tänzer auf der leeren Bühne. Ein Ich, in einer Welt, die ihm zur Frage wird. Woher? Wohin? Wozu? „Nacket bin ich vom Mutterleibe kommen, nacket werde ich wiederum dahinfahren“, lauten biblische Worte aus dem Buch Hiob. Bei Bachs musikalischem Vorfahren Heinrich Schütz beginnt eine Begräbnismusik damit. Geboren werden, sterben, neu geboren werden?

Dieses Solo zur Eröffnung. Das ist wie eine Überschrift. Seht, der Mensch! Schwach, angewiesen und schutzbedürftig. Und dieser Mensch ist doch in der Lage zu so Vielem. Dieser Mensch kann Dinge tun, einmalige Erfahrungen machen, das Leben in seiner Fülle durchleben, genießen. Er kann Zeit bewusst erleben, er kann seine Zeit gestalten. Dieser Mensch hat Gaben, die in ihm lebendig werden, oft auf wunderbare Weise, dieser Mensch kann seine Lebendigkeit, seine Freude, seine Trauer, seinen Zorn mit anderen teilen, dieser Mensch kann Werke schaffen, die weit über ihn und seine Zeit hinausweisen, und manche davon sind wahrhaft unsterblich. Immortalis.

Vom zweiten Bild an treten die anderen Tänzerinnen und Tänzer dazu, mal in der ganzen Gruppe, mal Soli, mal zu zweit oder zu dritt, aber ausschließlich zu Musik von Bach, bis auf eine neue Komposition von Kapellmeister Thorsten Schmid-Kapfenburg, die sich sehr schön einfügt, um die Töne B A C H. Alles, bis auf den Chor, live gespielt im Großen Haus, aus den Brandenburgischen Konzerten, den Orchester-Suiten, Tanzsätze, auch aus den Partiten für Violine Solo, am Cembalo oder am modernen Klavier, vielfältig, teils ernst und in sich versunken, teils ausgelassen und fröhlich, einmal eine leibhaftige Polonaise, wie Karneval

oder Betriebsfeier. Zeitreisende in barocker Kleidung treten auf, Barockmenschen schauen den Modernen zu und umgekehrt, einmal wird ein Familienfilm eingeblendet, Erinnerungen aus anderer Zeit. Zeit-Ebenen begegnen sich und fließen ineinander wie im Traum oder im Unbewussten. Alles geschieht auf karger Bühne, auch die Kostüme halten sich farblich ganz zurück. Es wirken die Musik und der Tanz. Bachs Musik ist virtuos in Tanz übertragen: Ihre Symmetrie, ihre Leichtigkeit, ihr immer vorantreibender Puls, ja, ihre Lebensfreude.

#### COURANTE aus Französische Suite Nr. 5 (BWV 816)

Johann Sebastian Bachs Lebensfreude ist Freude, die auch aus seinem Glauben kommt. Sie kennt Gott als Woher und Wohin. Sie lebt unter der Dimension von Ewigkeit. Das kleine Leben ist aufgehoben im Großen, „vor deinem Thron“ leb ich und wirk ich. Vorhin haben wir gehört, was Jesus den Anhängern des Johannes sagt: Was seht ihr? Blinde sehen, Lahme gehen, Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Mit Jesus ist Gott in der Welt. Und das Leben geht nicht auf im Gewohnten, Immer Gleichen. Gott ist da, in allem dabei, verändert, wendet, schafft neu, schenkt Anfänge.

Oft kann man davon nur in Bildern reden. So, wie wir es aus dem Tempel in Jerusalem gehört haben. Verborgten in der Wolke ist Gott da, bei den Menschen, begleitet sie, erfüllt sie, wo sie sich öffnen. Es hat sich aus Johann Sebastian Bachs Bibliothek eine Bibel erhalten. Darin hat er zu dieser Stelle, die wir gehört haben, da wo es um die Musik geht, eine Randnotiz eingetragen. Da steht: „Bey einer andächtig Musiq ist allezeit Gott mit seiner Gnaden=gegenwart“. Bei einer andächtigen Musik - Ich kann es mir nicht anders vorstellen, als dass Bachs gesamtes Leben von „Andacht“ geprägt war. Vielleicht in verschiedenem Sinn des Wortes, in verschiedenen Ausprägungen, aber immer mit Achtung und Demut vor Gott und mit Achtung und Demut vor den Gesetzen der Musik, die er tief durchdrungen hatte, und mit Achtung vor ihrer Wirkung. Eine strikte Trennung von geistlicher und weltlicher Sphäre gab es für ihn nicht. Noch nicht, wie für viele damals. Gerade in seinem Glauben, der die Ewigkeit aufschließt und von der Sorge um das Morgen befreit, konnte Bach ganz weltlich leben, ganz hier und ganz jetzt. Die großen und kleinen Freuden des Lebens, die verachtet er nicht. Er schätzt sie und er lebt in ihnen.

Seine Musik erklingt im Gottesdienst, aber auch in der Familie, mit Musiker-Freunden und -Freundinnen, im Zimmermannschen Kaffeehaus in Leipzig, in Schule und Universität, und in den Zeiten seiner Anstellung in Weimar und Köthen bei Hofe. Wo auch immer, sie erklingt als ein Geschenk Gottes, ein wunderbares Werk der Schöpfung, in der Gott den Andächtigen nahe ist.

#### GAVOTTE aus Französische Suite Nr. 5 (BWV 816)

Bach, Immortalis: Aus einem endlosen Lauf, im Kreis, immer im Kreis, entwickelt sich ein letztes großes Solo. Es bricht heraus aus dem Kreislauf, aus der Wiederholung, getanzt zur Arie „Erbarme dich, mein Gott, um meiner Zähren willen“, aus der Matthäuspassion. Hier greift – für mich – der Tanzabend den Anfang wieder auf. Wir sehen und hören den Menschen angewiesen auf Erbarmen, auf Gnade. Wir sehen und hören all das Bitten und Fragen. Es ist Musik der Passion, vom mitleidenden Gott. „Erbarme dich“. Die Musik, der Tanz, sie helfen, dem Erbarmen zu trauen. Hoffnung zu wagen. Dass der fragende Mensch sich zuletzt doch hinein geben kann in den erbarmenden Willen Gottes. Eins werden mit ihm, dem Gott, der sich ganz in diese Welt hinein gegeben hat, trotz aller Fragen an sich selbst, an die eigene Vergangenheit, mit all den Fragen an die Gegenwart, die so wenig zu durchschauen ist. Erbarme dich, mein Gott.

Danach wirken sie dann wie erlöst: Im großen Abschlussbild sind alle noch einmal auf der Bühne, zur berühmten Passacaglia und Fuge für Orgel, gesetzt für das Streichorchester. Wie plötzlich losgelassen wirken sie da, ausgelassen, mit Rasanz, mit Power getanzt, einfach frei, aber doch ist alles genau durchgeformt. Eine reine Freude, das mitzuerleben. Es wird begeistert applaudiert. Denn die da tanzen und spielen, sie geben etwas mit: Seht, hört, fühlt, öffnet Augen und Ohren und alle Sinne. Dies Leben ist ein Geschenk: Da liegt es vor euch, für euch. Mit so vielen Möglichkeiten. Nehmt es wahr, nehmt es an. Leichtes und Schweres. Spürt das Glück. Achtet es hoch. Achtet aufeinander. Dankbar dem, der es euch gibt; denn in eurem kurzen, bedrohten Leben kann euch Unsterbliches begegnen. Amen.